

»Willkommen, Herr Dlof, was eilst von hier?  
Tritt her in den Reihen und tanz mit mir.«

»Ich darf nicht tanzen, nicht tanzen ich mag,  
Früh morgen ist mein Hochzeittag.«

»Hör an, Herr Dlof, tritt tanzen mit mir,  
Zwei güldene Sporen schenk ich dir,

»Ein Hemd von Seide, so weiß und fein,  
Mein Mutter bleicht's mit Mondenschein.«

»Ich darf nicht tanzen, nicht tanzen ich mag,  
Früh morgen ist mein Hochzeittag.«

»Hör an! Herr Dlof, tritt tanzen mit mir,  
Einen Haufen Goldes schenk ich dir.«

»Einen Haufen Goldes nehm ich wohl,  
Doch tanzen ich nicht darf, noch soll!«

»Und willst, Herr Dlof, nicht tanzen mit mir,  
Soll Seuch und Krankheit folgen dir.«

Sie that einen Schlag ihm auf sein Herz,  
Noch nimmer fühlt er solchen Schmerz.

Sie hob ihn bleichend auf sein Pferd,  
»Reit heim nun zu deinem Bräutlein werth.«

Und als er kam vor Hauses Thür,  
Seine Mutter zitternd stand dafür.

»Hör an, mein Sohn, sag an mir gleich,  
Wie ist dein Farbe blaß und bleich!«

»Und sollt sie nicht sein blaß und bleich,  
Ich traf in Erlens-Königs Reich.«

»Hör an, mein Sohn, so lieb und traut,  
Was soll ich nun sagen deiner Braut?«

»Sagt ihr, ich sei im Wald zur Stund,  
Zu proben da mein Pferd und Hund.«

Früh morgen, und als es Tag kaum war,  
Da kam die Braut mit der Hochzeitschaar.